

The background features several thick, colorful lines (red, purple, green, blue, orange, yellow) that meander and cross each other, resembling paths or routes. Some lines end in arrowheads. The bottom of the image has a yellow, textured, grid-like area that looks like a map or a landscape.

Neue Wege. GeHen

Gemeinsam
Herkunftssprachen
nutzen



Neue Wege. **GeHen**

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



Björn Rothstein
© RUB, Marquard



Karin Yeşilada
© Teresa Schirmers



Teresa Schirmers
© Karin Yeşilada

EINLEITENDE WORTE

Liebe Lesende,

mit dem Projekt Neue Wege. GeHen (Gemeinsam Herkunftssprachen nutzen) möchten wir einen Beitrag zur Förderung an Schulen leisten, indem wir auf die sprachlichen Ressourcen mehrsprachiger Schüler*innen zurückgreifen. Das Projekt unterstützt diese Kinder und ermöglicht ihnen eine erfolgreiche Teilhabe am deutschen Bildungssystem. Neue Wege. GeHen ist dank der Förderung der RAG-Stiftung kostenlos für die Schulen und realisiert sich in der Kooperation der Ruhr-Universität Bochum mit Schulen in Bochum, Wattenscheid, Duisburg und Herne.

Bei diesem Projekt lernen wir selbst ständig dazu – vor allem von den Schüler*innen, die bei Neue Wege. GeHen mitmachen. Daher gilt unser großer Dank den Schulen, den Lehrkräften und den Schüler*innenn für ihre Teilnahme am Projekt.

Herzliche Grüße

**Karin Yeşilada, Teresa Schirmers und
Björn Rothstein**

INHALT

EINLEITENDE WORTE	2	PORTRÄT	14
GRUSSWORT	3	LOGBUCH	15
GRUSSWORT HAUPTFÖRDERER	3	DAS PROJEKT ÖFFENTLICH	17
PROJEKTBSCHREIBUNG	4	IMPRESSIONEN	20
PROJEKTSCHULEN	5	PROJEKTTEAM	22
DATEN-ZAHLEN-FAKTEN	6	FÖRDERER*INNEN &	22
REPORTAGE	7	KOOPERATIONSPARTNER*INNEN	23
PORTRÄT	9	IMPRESSUM	23
REPORTAGE	11		
INTERVIEW	12		



© RUB, Marquard

Liebe Leserinnen und Leser,

als Prorektorin für Lehre bin ich an der Ruhr-Universität für die Weiterentwicklung und die Stärkung unserer Veranstaltungen für Studierende verantwortlich. Dabei ist es mir besonders wichtig, dass Lehrveranstaltungen mit sozialer Relevanz und internationaler Perspektive angeboten werden, die den Blick unserer Studierenden über nationale Grenzen hinweg weiten und ihnen helfen, ihre Verantwortung für die Zukunft in einer gemeinsamen friedlichen Welt zu erkennen. Genau diese Ziele verfolgt auch das Projekt „Neue Wege. GeHen“: Zum einen geht es darum, durch die Verwendung mehrerer Sprachen, gemeinsam und voneinander lernen zu können, und zum anderen verbindet das Projekt die Schulen, Universitäten und Städte unserer Region, so dass alle miteinander ins Gespräch kommen. Und das – ganz typisch für das Ruhrgebiet – gleich in mehreren Sprachen, denn unsere Region ist nicht nur ein besonderes, sondern auch ein besonders mehrsprachiges Gebiet in Deutschland. Aber so besonders und so mehrsprachig unser Ruhrgebiet auch sein mag: Eine deutschsprachige Grußformel, die aus der Geschichte der Region herrührt, kennen alle hier – und mit ihr möchte ich Sie in die Lektüre dieses Heftes entlassen: „Glück auf!“

Herzliche Grüße,

Kornelia Freitag

Prorektorin für Lehre
der Ruhr-Universität Bochum

**RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM**

RUB

RAGSTIFTUNG



Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder brauchen Vorbilder. Vorbilder mit ähnlicher sozialer Herkunft, die auf ihrem Bildungsweg bereits zahlreiche Herausforderung gemeistert haben und die selbstbewusst ihre Ziele verfolgen. Genau dort setzt das Erfolgsprojekt „Neue Wege. GeHen“ an Schulen in herausfordernder Lage an. Jugendliche helfen Kindern, die dieselbe Herkunftssprache sprechen, nicht nur bei den Hausaufgaben oder der Vorbereitung auf Klassenarbeiten. Die Älteren vermitteln den Jüngeren auch, wie sie Rückschläge überwinden konnten. Vor allem aber verdeutlichen sie, dass die eigene Herkunftssprache wertvoll ist.

Es ist diese Solidarität zwischen allen Teilnehmenden des Projekts, die mich begeistert. Ein Zusammenhalt, der ganz in der Tradition des deutschen Steinkohlenbergbaus steht, der das Ruhrgebiet geprägt hat. Die Berichte von Aeaz, Hadi, Sharvan und den vielen anderen Beteiligten belegen es: Das Projekt „Neue Wege. GeHen“ trägt zu mehr Chancengerechtigkeit bei.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Mit einem herzlichen Glückauf

Bärbel Bergerhoff-Wodopia,

Mitglied des Vorstands der RAG-Stiftung



© Jens Nieth

DAS PROJEKT

Neue Wege. GeHen

Projektbeschreibung

Ziel des Projekts Neue Wege. GeHen (Gemeinsam Herkunftssprachen nutzen) ist die Förderung von Schüler*innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache. Herkunftssprachen werden üblicherweise familiär erworben und sind von der Sprache der Mehrheitsgesellschaft verschieden. Ihre Sprechenden sind zu einem gewissen Grad zweisprachig in der Herkunftssprache und in der Mehrheitsprache. Neue Wege. GeHen nutzt bei Schüler*innen vorhandene Herkunftssprachen für die individuelle Lernförderung.

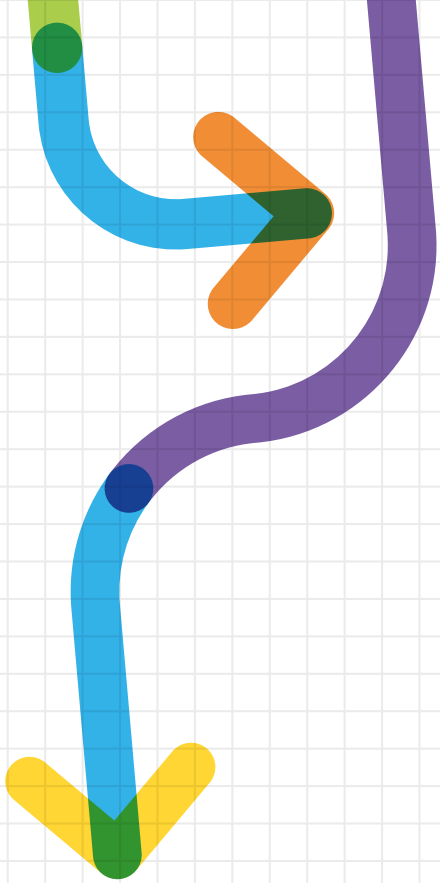
Herkunftssprache(n) als Ressource

Herkunftssprachen können eine bedeutsame Ressource für Sprechende sein, auch im schulischen Kontext. Ein vielversprechender, wissenschaftlich belegter Ansatz ist das Translanguaging. Beim Translanguaging nutzen Menschen ihre gesamtsprachlichen Ressourcen, zum Beispiel, wenn zwei Schülerinnen die deutschsprachige Matheaufgabe untereinander in ihrer Herkunftssprache besprechen, um anschließend wieder ins Deutsche zu wechseln und das Ergebnis zu präsentieren.

Lernkaskade und Multiplikator*innenschulung

Neue Wege. GeHen setzt bei sog. Lernkaskaden an: Studierende (sog. Co-Buddies) betreuen in zweiwöchentlich stattfindenden Treffen Schüler*innen (Sprach-Buddies), die wiederum jüngere Schüler*innen (Lern-Buddies) wöchentlich mindestens eine halbe Stunde während eines gesamten Schuljahres unterstützen. Entscheidend ist, dass alle dieselben Herkunftssprachen sprechen und diese in den Treffen zur Unterstützung des Lernens je nach Bedarf nutzen können: Wenn jüngere Schüler*innen beispielsweise bei Wortschatzproblemen auf die nicht-deutschen Herkunftssprache(n) durch die Hilfe älterer Schüler*innen zurückgreifen können, erleichtert ihnen das die Teilhabe am Unterricht.

Darüber hinaus werden die kooperierenden Lehrkräfte der Projektschulen zu Beginn des Projekts einmalig in einer dreistündigen Fortbildung des Projektes geschult. Die beteiligten Lehrkräfte erhalten hierbei eine inhaltliche Einführung bezüglich des Projektkontextes und werden zugleich über den organisatorischen Ablauf des Projektes im Detail informiert.



DIE PROJEKTSCHULEN

Das Lehr-Lern-Projekt Neue Wege. GeHen verbindet die Städte Bochum, Duisburg und Herne miteinander. Während die Lehramtsstudierenden und das Projektbüro ihren Standort an der Ruhr-Universität Bochum haben, sind die Projektschulen zum Teil über die Bochumer Stadtgrenze hinaus zu verorten. Derzeit nehmen sieben Schulen an dem Projekt teil, die allesamt problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und in günstiger Lage zueinander liegen.

Die Lehrkräfte unserer Projektschulen sind eine wichtige Schnittstelle zwischen den Schulen und der Universität: Zunächst identifizieren sie entsprechende Schüler*innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache für das Projekt und stellen einen Lernort zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen zur Verfügung. Darüber hinaus unterstützen sie alle Buddies bei der Zusammenarbeit und sorgen für einen reibungslosen Ablauf inmitten des Schulalltags.

DATEN – ZAHLEN – FAKTEN

Über 20 Herkunftssprachen werden bislang
im Projekt Neue Wege. GeHen gesprochen!

24

ALBANISCH
ARABISCH
BOSNISCH
DARI
DERJA
DEUTSCH
ENGLISCH
FARSI
HAUSA
ITALIENISCH
KURMANCI
NIEDERLÄNDISCH
POLNISCH
PORTUGIESISCH
ROMANES
RUMÄNISCH
RUSSISCH
SERBOKROATISCH
SPANISCH
TAMIL
TÜRKISCH
TWI
UKRAINISCH
VIETNAMESISCH

REPORTAGE ÜBER ZWEI SPRACH-BUDDIES

Während ihres achten Schuljahres waren Aeaz Ali und Hadi Moutragi von der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Bochum ein Jahr als Sprach-Buddies im Projekt „Neue Wege. GeHen“ tätig. Beide möchten nach dem Abitur an der Ruhr-Universität Bochum studieren.

Aeaz und Hadi sind sehr engagierte und motivierte Schüler, die in ihrer Freizeit gerne Fußball spielen – beide sind in einer Fußballmannschaft. Es ist eben jenes Engagement, das sie nicht allein für den Fußball aufbringen, sondern dies auch in ihren Erzählungen über die Zeit als Sprach-Buddies zum Ausdruck bringen: Gleich zu Beginn des Interviews erzählen Aeaz und Hadi, dass es ihnen sehr viel Spaß bereitet hat, an dem Projekt teilzunehmen und mitzuwirken. Ein zentraler Aspekt für ihre Teilnahme war es, Kindern zu helfen und eine Unterstützung zu bieten, die sie selbst früher nicht hatten: „Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, da mitzumachen, weil ich früher auch auf diese Schule gegangen bin. Deswegen wollte ich den Kindern halt eine Chance ermöglichen, die ich früher nicht hatte, damit die besser in der Schule zurechtkommen, weil die kein Deutsch können“, sagt Hadi. Aeaz stimmt zu und sagt: „Ich habe an dem Projekt teilgenommen, weil ich gerne Kindern weiterhelfe.“ Er erklärt, dass es auch für ihn „keine solche Hilfe“ gab, als er nach Deutschland gekommen sei und kein Deutsch konnte: „Und ich wollte halt den Kindern weiterhelfen, die das Gleiche wie ich erlebt haben.“

An dieser Stelle erzählen beide, dass sie eine Einwanderungsgeschichte haben: Aeaz kommt ursprünglich aus Syrien und lebt mit seiner Familie seit fünf Jahren in Deutschland. Seine Herkunftssprache ist Kurmanci. Hadi lebt seit 10 Jahren in Deutschland und kommt ursprünglich auch aus Syrien. Seine Herkunftssprache ist Syrisch-Arabisch.

In dem Projekt haben Aeaz und Hadi ein Schuljahr lang mit ihren Lern-Buddies, die die entsprechende Herkunftssprache ihrer Sprach-Buddies teilten, zusammengearbeitet. Dazu haben sie sich einmal in der Woche zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen getroffen. Das Besondere an den Treffen war, dass die Buddies dabei sowohl die jeweilige Herkunftssprache als auch Deutsch gesprochen haben. Während der Lehr-Lern-Einheiten haben Aeaz und Hadi ihren Lern-Buddies z. B. bei Verständnisproblemen oder bei den Hausaufgaben geholfen, für Klassenarbeiten gelernt und allgemein Themen besprochen, die im Unterricht nicht verstanden wurden. Hatten die Lern-Buddies Schwierigkeiten oder etwas nicht verstanden, konn-

ten Aeaz und Hadi ins Kurmanci bzw. ins Syrisch-Arabisch wechseln und dies in der entsprechenden Herkunftssprache erklären. Aeaz beschreibt: „Also bei mir war es so, dass die das auf Kurmanci besser verstanden haben als auf Deutsch, ja. Deswegen habe ich ihnen das immer auf Kurmanci erklärt, wenn sie das nicht auf Deutsch verstanden haben.“ Hadi erklärt, dass es bei ihm genauso war. Auf diese Weise konnten sie die Lern-Buddies sprachlich individuell unterstützen und ihnen helfen, Lernbarrieren durch herkunftssprachliche Impulse zu durchbrechen. Denken die Sprach-Buddies an ihre eigene Grundschulzeit zurück, so wird noch einmal deutlich, dass sie diese Möglichkeit früher nicht hatten. Hadi betont, dass er das Projekt „sehr schön“ findet, da sie den Lern-Buddies auf diese Weise „etwas ermöglichen“ konnten.

Dennoch war der Gebrauch der Herkunftssprache sowohl für die Lern-Buddies als auch für die Sprach-Buddies anfangs sehr neu und ungewohnt. Hadi erzählt beispielsweise, dass seine Lern-Buddies am Anfang nicht so viel Syrisch-Arabisch



Sprach-Buddies Aeaz Ali und Hadi Moutragi
©Teresa Schirmers

„UND ICH WOLLTE
HALT KINDERN
WEITERHELFFEN, DIE
DAS GLEICHE WIE
ICH ERLEBT HABEN“

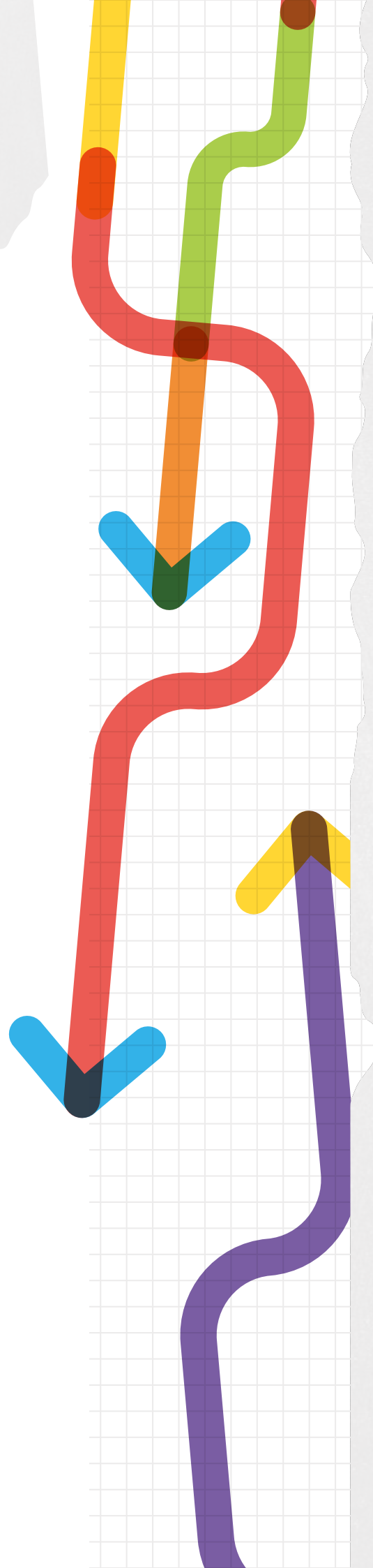
Aeaz Ali

gesprachen und sich erst mit der Zeit daran gewöhnt hätten. Aeaz lacht verlegen und sagt, dass es bei ihm und seinen Buddies ähnlich war.

Zugleich bildete die Terminvereinbarung der Lehr-Lern-Einheiten eine Herausforderung, mit der sie in dem Projekt konfrontiert wurden: Eine ebenfalls beim Projekt beteiligte Mitschülerin hatte länger Unterricht, weshalb beide Sprach-Buddies eine Stunde auf sie warten mussten, um schließlich gemeinsam zur Grundschule zu laufen – eine Herausforderung, der sie sich ein Schuljahr lang stellten und erfolgreich meisterten.

Im Zuge ihrer Projektteilnahme haben Aeaz und Hadi eine Entwicklung bei sich festgestellt: „Also, ich habe mich im Umgang mit Kindern entwickelt. Wenn die mal Schwierigkeiten hatten, konnte ich mich in die hineinversetzen“, erzählt Aeaz. In Bezug auf die Herkunftssprache beschreibt Hadi: „Ja, also nach dem Projekt habe ich auch so bei Schwierigkeiten meine Muttersprache mehr benutzt als davor.“ Er erzählt dabei von einem Schüler an seiner Schule, dessen Herkunftssprache Arabisch ist und der Schwierigkeiten im Deutschen hat. Im Unterricht spricht er daher mit ihm auf Arabisch, um ihm bei Verständnisproblemen zu helfen.

Ein ganz besonderer und zugleich prägender Moment für Aeaz und Hadi bildete die Projekt-Abschlussveranstaltung an der Ruhr-Universität Bochum. Im Rahmen dieser feierlichen Veranstaltung haben sie zunächst den Campus erkundet und schließlich ein individuelles Teilnahmezertifikat erhalten. Dies war für sie insofern von besonderer Bedeutung, als beide später einmal an der Ruhr-Universität studieren möchten. Hadi erzählt, dass dies für ihn ein besonderer Moment war und er dort seine „Zukunft“ gesehen hat. Aeaz ergänzt, dass es auch für ihn ein besonderer Moment war: „Also, in dem Moment war ich so glücklich und so stolz auf mich, dass ich sowas erreicht habe.“ ts

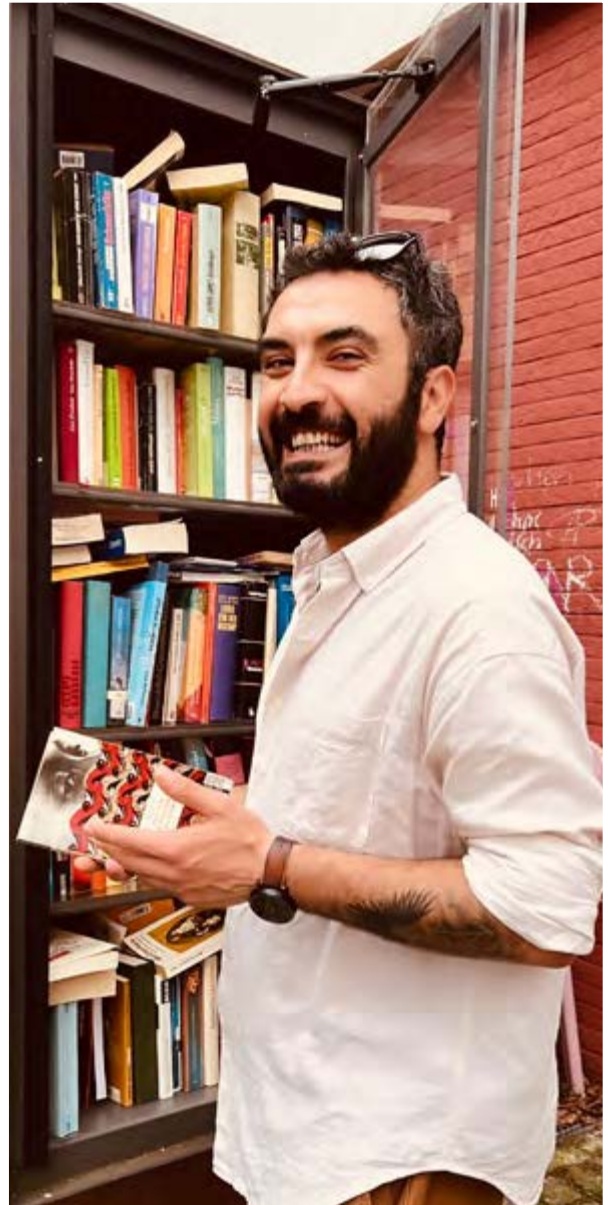


PORTRÄT EINES CO-BUDDIES

Eigentlich ist es sein Traum, Schriftsteller zu werden, doch auch das Lehren ist für ihn reizvoll – aber ob Sharvan Ibrahim wirklich an einer Schule unterrichten wird, weiß er noch nicht. Sprache und Literatur sind die Leidenschaft des syrischen Deutschen, der an der Ruhr-Universität Bochum die Fächer Arabistik und Islamwissenschaften sowie Germanistik studiert. Bereits in Syrien hatte er Anglistik studiert. 2015 verließ er mit seiner Familie das Land und lebt seit acht Jahren in Deutschland. Sharvan Ibrahim weiß also sehr gut, was es bedeutet, in mehreren Sprachen zu leben: „In meiner Heimatstadt Afrin hätten wir offiziell eigentlich syrisches Standardarabisch sprechen müssen; da die Bevölkerung aber größtenteils Kurdisch war, haben inoffiziell alle Kurdisch, genauer gesagt Kurmanci gesprochen, auch in der Schule“, erzählt er und setzt grinsend nach: „An der Universität in Aleppo hatte ich anfangs dann doch so meine Schwierigkeiten mit dem Standardarabischen!“ An der Ruhr-Universität in Bochum wiederum kann er seine Arabischkenntnisse gut einsetzen, ebenso sein Türkisch, das er in Istanbul, der zwischenzeitlichen Exilheimat seiner Eltern, lernte und während seines Erasmus-Semesters dort verfeinerte.

Als Einwanderer mit einer bewegten Flucht- und erfolgreichen Ankunftsgeschichte weiß er um die vielfältigen Perspektiven und Erfahrungen, die so manche Kinder in deutschen Schulklassen mitbringen. „Kinder mit Einwanderungsgeschichte haben es doppelt schwer im deutschen Bildungssystem Fuß zu fassen“, gibt er zu bedenken. Allerdings hatte Sharvan Ibrahim bis zu Projektbeginn noch nie eine deutsche Schule von innen gesehen – entsprechend groß war seine Neugier. „Ich hätte nie gedacht, wie massiv das Problem an deutschen Schulen ist“, staunt er und kann kaum wahrhaben, dass es in einem Land wie der Bundesrepublik Personalmangel an Schulen gibt. Umso größere Hochachtung hat er für die Leistung der einzelnen Lehrkräfte, wie beispielsweise Dorothea Fingerhut Demir an der Realschule Fahrn in Duisburg, wo er seine Projektpraxiszeit absolvierte. Die Energie und das Engagement der Lehrerin, die nach einem vollen Schultag auch noch Zeit für ein kurzes Gespräch mit den Studierenden der Ruhr-Universität hatte, imponiert ihm sehr.

Und wie hat er die Zusammenarbeit mit den Schüler*innen an der Realschule Fahrn erlebt? Darauf angesprochen, bekommt er leuchtende Augen: „Es war so toll zu beobachten, wie sie sich entwickeln!“ Dabei war er sich anfangs selbst unsicher, denn immerhin traf er an der Duisburger Schule auf mehr als ein Dutzend Sprach- und Lern-Buddies aus beiden Altersgruppen, die sich zu regelmäßigen Lernteams zusammantaten. Dass sich die Großen/Sprach-Buddies aus der anfänglichen Schüchternheit zu verantwortungsbewussten Lernbegleiter*innen wandelten, war auch für ihn eine neue Erfahrung: „Das Peer-to-Peer-Learning, also die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, bringt tatsächlich etwas!“, wundert er sich und stellt fest, dass die Kinder schon nach der zweiten Sit-



„ICH WAR POSITIV ÜBERRASCHT!“ –

Co-Buddy-Studierender Sharvan Ibrahim über seine Erfahrungen an der Realschule Fahrn in Duisburg
©Sharvan Ibrahim

„ICH HABE MICH SELBST IN DIESEM PROJEKT GESEHEN“

zung „viel motivierter und selbstbewusster?“ waren. Er konnte beobachten, dass die Grundschüler*innen ihren älteren Peers viele Fragen stellten, sowohl auf Deutsch als auch in ihrer jeweiligen Herkunftssprache, und dass sie dadurch immer sicherer wurden. „Ich konnte richtig sehen, wie gut es ihnen tut, Hilfe zu bekommen“, sagt er, „und am Ende konnte ich sehen, wie sie strahlten: ‚Ich habe es verstanden!‘ Das hätte ich nicht erwartet. Ich war positiv überrascht!“ Sharvan Ibrahim ist von diesen progressiven Lehr- und Lernmethoden begeistert. Hatte ihm das mehrsprachige Projekt von Anfang an schon gefallen, mit der im Blockseminar vermittelten Theorie des Translanguaging und der für die Schule wünschenswerten Mehrsprachigkeitskonzepte, so hat ihn die Praxis an der Schule vollends überzeugt. Dass die Schüler*innen freiwillig nach Schulschluss noch zum gemeinsamen Lernen zusammenkommen, findet er ebenso beeindruckend wie die Tatsache, dass seine Sprach-Buddy, immerhin Realschülerin im Brennpunktviertel, später Simultandolmetscherin oder Anwältin werden will. Nun wird er noch eine Seminararbeit zum Thema der Mehrsprachigkeit im deutschen Schulsystem schreiben und dabei seine Projekterfahrung reflektieren. Und wenn er die fertig hat, widmet er sich einem seiner Hobbies und geht in der westfälischen Waldlandschaft wandern. *ky*

Viola Olschewski und Asim Kocaoğlu sind Lehramtsstudierende und haben gemeinsam als Co-Buddies an dem Projekt „Neue Wege. GeHen“ teilgenommen. In einem persönlichen Interview berichten sie über ihre Erfahrungen und ihre Zeit im Projekt an der Hellweg-Schule in Bochum-Wattenscheid. Viola Olschewski ist 21 Jahre alt und studiert die Fächer Germanistik und Geschichte auf Lehramt an der Ruhr-Universität Bochum. Schon während ihrer Schulzeit hat es ihr Spaß und Freude bereitet, Wissen zu vermitteln, anderen zu helfen und ihnen etwas mit auf den Weg zu geben: „Und im Studium war das Ganze ja jetzt noch nicht so praktisch, aber mir hat es auch total viel Spaß gemacht, immer neue Sachen zu lernen.“ Letzteres war schließlich der entscheidende Faktor für die Teilnahme an dem Projekt, in dem Theorie und Praxis miteinander verbunden werden.

Asim Kocaoğlu ist 24 Jahre alt und studiert Germanistik sowie Mathematik auf Lehramt an der Ruhr-Universität. Der Wunsch, später einmal Lehrer zu werden, stand für ihn nicht von Anfang an fest. Erst als seine Mitschüler*innen in den Pausen auf ihn zukamen und fragten, ob er ihnen die Matheaufgaben noch einmal erklären könnte und sie die Aufgabe(n) mit seiner Hilfe besser verstanden, „hat es bei mir Klick im Kopf gemacht.“ Auch für ihn war der Praxisbezug einer der entscheidenden Gründe für die Anmeldung zum (Projekt-)Seminar. In dem Interview erzählen die Studierenden, dass sie beide eine Einwanderungsgeschichte haben: „Tatsächlich hat meine Familie auch Einwanderungshintergrund, allerdings liegt das Ganze schon relativ lange zurück“, erzählt Viola Olschewski. Ihre Vorfahren kamen mütterlicherseits und väterlicherseits aus Schlesien und wanderten im Zuge des Bergbaus um 1800 ins Ruhrgebiet ein. Über die Generationen hinweg ging jedoch die Herkunftssprache verloren: „Also, meine Eltern sprechen nur Deutsch, ich spreche nur Deutsch und auch meine Großeltern sprechen nur Deutsch.“

Die Eltern von Asim Kocaoğlu wurden in der Türkei geboren und kamen im Kindesalter nach Deutschland: „Meine beiden Großväter kamen damals, ich glaube in den 1960er- oder 1970er-Jahren als ‚Gastarbeiter‘ nach Deutschland, wie das damals üblich gewesen ist.“ Er selbst ist in Deutschland geboren und zweisprachig, d. h. mit Türkisch und Deutsch aufgewachsen. Asim Kocaoğlu erzählt, dass zu Hause mehr Türkisch gesprochen wurde, „und mit dem Deutschen bin ich erst so richtig in der Kita konfrontiert worden“.

Für ihn war es jedoch nicht allein der Praxisbezug, der ihn zur Teilnahme an dem Seminar bewogen hat, sondern insbesondere der Seminartitel: „Und da ist mir auch der Titel erst mal ins Auge gefallen, weil er sich irgendwie von den Titeln anderer Seminare abgehoben hat, vor allem der Punkt ‚Herkunftssprachen‘. Ich habe mich selbst in diesem Projekt gesehen, weil ich ja auch zweisprachig aufgewachsen bin: Deutsch



Sharvan Ibrahim mit Lehrerin Dorothea Fingerhut Demir an der Realschule Fahrn
©Karin Yeşilada

und Türkisch.“ Bereits in seiner Schulzeit hat er intuitiv seine Herkunftssprache Türkisch angewendet: Gab es beispielsweise in einer Textaufgabe einen Begriff, der ihm in der deutschen Sprache nicht bekannt vorkam oder den er nicht entschlüsseln konnte, so hat er auf seine Herkunftssprache zurückgreifen und eine „Brücke“ zwischen der deutschen und der türkischen Sprache bauen können. „Und ich wollte auch vielmehr zu diesem Thema erfahren, wie überhaupt der richtige Einsatz der Herkunftssprache im theoretischen Teil aussieht und ob ich das vielleicht anderen Leuten mittels des Wissens, was man im Hauptseminar erlangt, besser erklären könnte – auch aus meiner Perspektive, weil ich dieselben Erfahrungen damit gemacht habe und ich mich vielleicht besser in die Lage der anderen Schülerinnen und Schüler hineinversetzen und denen dann vielleicht noch andere Tipps geben könnte“, erklärt der Studierende.

Als die Studierenden auf die Zusammenarbeit mit ihrer Sprach-Buddy an der Hellweg-Schule in Bochum-Wattenscheid zu sprechen kommen, sind sie voll des Lobes: Sie sei „sehr engagiert, motiviert, verantwortungsbewusst und zuverlässig“. Die gemeinsame Arbeit, die ihnen sehr viel Freude und Spaß bereitet hat, haben sie als „sehr schön“ empfunden. Im Laufe der gemeinsamen Treffen erfuhren die beiden mehr über die Einwanderungsgeschichte ihrer Sprach-Buddy: Sie wurde in Syrien geboren und kam im Jahr 2016 mit ihrer Familie nach Deutschland. Ihre Herkunftssprache ist Syrisch-Arabisch.

Ein besonderer Moment war, als die Studierenden mit ihrer Sprach-Buddy über das Projekt und die Projektziele sprachen und feststellten, dass sie bei der Hausaufgabenbearbeitung mit ihrem jüngeren Bruder „schon seit längerer Zeit“ Translanguaging anwendete und mit dem Grundprinzip des Projektes bereits bestens vertraut war.

Die unterschiedlichen Herkunftssprachen der Buddies schienen anfangs eine der Herausforderungen zu sein: Die Herkunftssprache der Sprach-Buddy ist Syrisch-Arabisch und die Herkunftssprache der Lern-Buddies Tunesisch-Arabisch. Dies hat sie jedoch nicht davon abgehalten, ihre Herkunftssprachen anzuwenden. Während der Lehr-Lern-Einheiten stellten sie im Einzelfall Unterschiede hinsichtlich der Aussprache oder des Wortschatzes fest, konnten aber mittels ihres gesamt sprachlichen Repertoires die Verständnisschwierigkeiten immer gemeinsam lösen. Eine wichtige Erkenntnis, wie die Studierende feststellt, weil sie „dann wirklich gemerkt haben, dass die Herkunftssprache ihnen hilft, sich selbst weiterzuentwickeln und neue Kompetenzen zu erwerben.“

In dem Interview betonen die Co-Buddies, dass sich sowohl die Lern-Buddies als auch die Sprach-Buddy „anerkannt“ und „sehr wertgeschätzt“ gefühlt haben. Bei einem der letzten Treffen haben sie die Buddies gefragt, wie die sie das Projekt fanden und haben nur positive Rückmeldungen erhalten: Asim Kocaoğlu erzählt, dass sich die Buddies über das Projekt und die Tatsache, dass es ihnen „jetzt mal erlaubt wurde, im schulischen Bereich die Herkunftssprache aktiv einsetzen zu dürfen“, sehr gefreut haben. Vor allem ihre Sprach-Buddy, die auch negative Erfahrungen in Bezug auf ihre Mehrsprachigkeit und den Einsatz ihrer Herkunftssprache gemacht hat, „hat sich umso mehr gefreut, ihre Herkunftssprache einsetzen zu dürfen“, ergänzt Viola Olschewski. ts



INTERVIEW MIT EINER LEHRERIN

Eigentlich hat sie keine Zeit für ein Gespräch, denn an der Realschule Fahrn in Duisburg herrscht, wie fast überall, akuter Personalmangel: Acht Lehrkräfte fehlen im neuen Schuljahr; sind erkrankt oder sonst wie beurlaubt. Bei einer solch dünnen Personaldecke noch ein zusätzliches Projekt an der Schule mit zu betreuen, erfordert sehr viel Engagement. Davon aber hat die studierte Pädagogin mit den Fächern Biologie und Kunst jede Menge. Für ihre Unterstufen, die sie seit 2004 an der Duisburger Realschule in der Zweigstelle Dittfelder Straße unterrichtet, würde sie alles Mögliche tun, denn „jede Art der Unterstützung zählt!“ Schon allein deshalb war Dorothea Fingerhut Demir zu Projektbeginn 2021 sofort bereit, bei Neue Wege. GeHen mitzumachen.

Welche Familiensprachen werden in Ihrer Klasse gesprochen?

In meiner derzeitigen 6. Klasse gibt es mehr als acht Familiensprachen, darunter Türkisch, Arabisch, Derja (marokkanisches Arabisch), Spanisch, Bosnisch, Serbisch, Polnisch und sogar Niederländisch. Dass ich selbst auch Türkisch spreche, wissen die meisten nicht. Wenn ich den Dauerschwätzern dann plötzlich mit ‚sus!‘ (‚still!‘) dazwischenfunke, ist erstmal Ruhe! Aber danach sind sie mächtig beeindruckt und das Eis ist gebrochen. (lacht)

Lassen Sie Mehrsprachigkeit in ihrem Unterricht zu?

Ja, wenn sie sich gegenseitig etwas in der Herkunftssprache erklären, ist es völlig in Ordnung – solange das nicht in private Schwätzchen ausartet. Die Kinder und ihre Familien identifizieren sich ja über ihre Herkunftskulturen. Wenn ich mit ihnen auf Türkisch spreche, habe ich gleich einen ganz anderen Stand! Aber die meisten Kollegen reagieren empfindlich, wenn im Klassenraum nicht ausschließlich Deutsch gesprochen wird. Andererseits wird das jüngere Kollegium immer diverser.

Damit nimmt auch die Mehrsprachigkeit im Lehrkräftezimmer zu. Woher können Sie Türkisch?

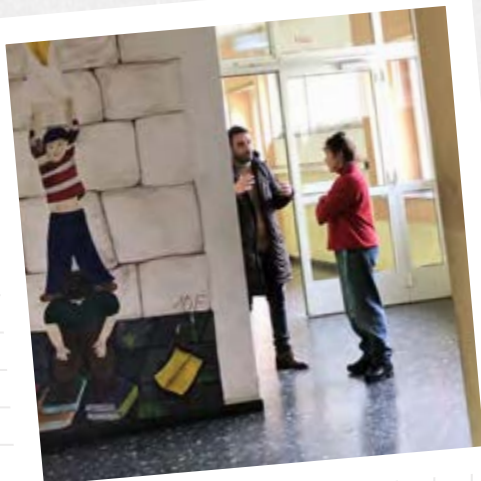
In den 1990er Jahren habe ich an einem deutschsprachigen Gymnasium in der westtürkischen Stadt Izmir gearbeitet; mein Mann ist Türke, daher mein Doppelname Fingerhut Demir. Als ich anschließend an einem Duisburger Gymnasium beschäftigt war, gratulierte man mir prompt zu meinem „guten Deutsch“ (lacht).

Welche Chancen bietet das Projekt „Neue Wege. GeHen“ für Ihre Schüler*innen?

Für meine Fünftklässler war es eine großartige Möglichkeit zum Üben! Jede Art von Förderung zählt; da ist jede Minute ein Gewinn! Es tut ihnen gut, mit den Großen zu arbeiten. In der Schule gibt es doch kaum noch eine Übungskultur, kaum Möglichkeiten zum Vernetzen und Vertiefen von Wissen. Da ist die Arbeit in einer Peer-Group umso hilfreicher: dass sie jemanden fragen können, zu dem sie mehr Zugang haben, und dann womöglich noch in ihrer gemeinsamen Sprache. Kinder mit Defiziten trauen sich in so einem Umfeld etwas zu und merken, dass es doch gar nicht so schwer ist, das macht ihnen Mut! In meiner Klasse waren die Kinder motiviert und freuten sich auf die Arbeit mit den Älteren und es meldeten sich weitere Kinder und fragten, „Kann ich auch mitgehen?“

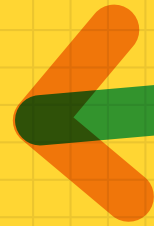
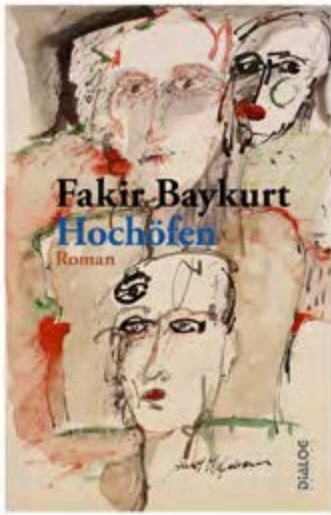
An der Realschule Fahrn waren auch die Mittelstufenklassen als „Sprach-Buddies“ beteiligt. Wie profitieren die von der Projekt-Beteiligung?

In der Altersstufe kommt es natürlich zu gewissen Reibungsverlusten, schon altersbedingt, und auch schulbedingt durch die Berufsorientierungswochen. Aber wenn sich die Schülerinnen und Schüler für diese Aufgabe öffnen, dann profitieren sie enorm davon: Sie bekommen Selbstbewusstsein und



„SOLCHE PROJEKTE SOLLTEN LANGZEIT-PROJEKTE SEIN!“

Dorothea Fingerhut Demir,
Lehrerin an der Realschule Fahrn



erleben sich in der Verantwortung für die Jüngeren. Manche brachten eigene Erfahrungen mit ein, andere fuhren gar eigene Lehrkonzepte auf. Denen tut es auch gut, dass sie mit Studenten Kontakt haben, das vermittelt ihnen eine große Anerkennung – auch wenn sie das so nicht zugeben würden! (lacht)

Und wie beurteilen Sie die Projektarbeit an der Schule mit Blick auf die Lehramtsstudierenden?

Für die Studenten ist das sicher ein ganz wichtiger Perspektivenwechsel! Sie bekommen Einblick in den Schulalltag und können ein Gespür dafür entwickeln, was überhaupt geht. Es ist ja ein großer Unterschied zwischen Theorie und konkreter, didaktisch-methodischer Vermittlung des Lehrstoffs. Andererseits sind sie noch sehr jung und es bedarf schon einer gewissen pädagogischen Eignung für so ein Projekt. Ich denke aber, dass auch sie Spaß am Projekt haben und ein Selbstbewusstsein in diesem Prozess entwickeln. Pädagogik ist ein Prozess; es werden nicht gleich Ergebnisse erkennbar, etwa bessere Schulnoten. Aber jedes Mosaikteilchen zählt!

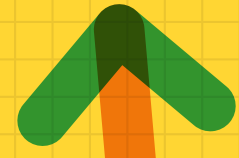
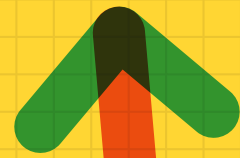
Würden Sie erneut mit dem Projekt kooperieren?

Unbedingt, denn jede Förderung zählt! Allerdings ist es nebenher, on top von dünnen Personaldecken, kaum zu leisten. Schulen müssten eigens abgestellte Kontaktlehrkräfte haben; womöglich wäre das Projekt an einer Ganztagschule besser zu gestalten. Aber: So ein Projekt ist ungeheuer hilfreich. Das könnte jeden Tag stattfinden. Solche Projekte sollten Langzeit-Projekte sein!

Vielen Dank für das Gespräch!

ky

Fakir Baykurts
Duisburg-Trilogie
©Dialog Edition Duisburg



PORTRÄT EINER LEHRERIN

Seit Beginn des ersten Projektjahres ist Dilan Gecili in Zusammenarbeit mit Andrea Bugs (Didaktische Leitung) zuständige Lehrkraft für das Projekt an ihrer Schule. Als eine Person, deren Wurzeln nicht in Deutschland liegen und die mehrsprachig aufgewachsen ist, kennt sie nur zu gut die Schwierigkeiten, mit denen mehrsprachige Schüler*innen konfrontiert sind: „Vor allem als Lehrkraft wird es mir von Tag zu Tag deutlicher, dass es nicht nur mir in meinem Bildungsweg so erging, sondern vielen der Lernenden auch. Die Sprachwissenschaften und Didaktik sind nun so weit, dass sie beim Fremdsprachenlernen auf die Muttersprache der Lernenden oder auf das Englische zurückgreifen. Warum sollte es aber nur bei Fremdsprachen so sein? Wieso sollten wir nicht damit arbeiten, was Kinder bereits mitbringen und das positiv nutzen? Außerdem lösen wir mit diesem Projekt die ‚Defavorisierung‘ einiger Sprachen auf und werten sie endlich auf!“ – ein entscheidender Aspekt für ihre Teilnahme an dem Projekt. Sie beschreibt, dass Schüler*innen nun mit ihrer Herkunftssprache lernen und arbeiten können, ohne dass sie Vorurteile erfahren: „Sie müssen sich nicht genieren, wenn sie den richtigen Begriff im Deutschen noch nicht kennen oder sich nicht daran erinnern, sondern können sich in einer anderen Sprache wohlfühlen. Sie müssen sich jetzt auch nicht mehr zwischen Sprachen entscheiden, sondern erkennen, dass sie sich in mehreren Sprachen wohlfühlen können.“

Dilan Gecili spricht damit nicht nur aus der Perspektive einer Lehrkraft, sondern aufgrund der Einwanderungsgeschichte ihrer Eltern auch aus persönlicher Sicht: Sie spricht Türkisch und Kurmanci. Ihre Eltern sind damals als politische Geflüchtete nach Deutschland eingewandert und haben sehr viel Wert auf die Bildung ihrer Kinder gelegt. Von den Repressionen in der Türkei geprägt, haben ihre Eltern „unsere Muttersprache vernachlässigt“, indem sie den Fokus auf die deutsche Sprache gelegt haben. Auf diese Weise wollten sie ihren Kindern das Leben in Deutschland erleichtern, „auch wenn sie selbst nur sehr gebrochen Deutsch sprechen.“ Weiterhin beschreibt sie: „Wenn man seine primäre Sprache gut spricht und auch die Grammatik darin beherrscht, können andere Sprachen darauf aufbauend besser erlernt werden. Dann passieren auch weniger die bekannten Fehler, die durch die Vermischung der Herkunftssprache und der deutschen Sprache passieren, z.B. das Weglassen der Artikel, die Verwendung der falschen Pronomen etc. Sprachen müssen gleich stark gefördert werden, damit die Vermischung nicht das Sprachenlernen insgesamt beeinträchtigt.“ Damit setzt sie die Aufwertung, Wertschätzung und Nutzung verschiedener Herkunftssprachen zentral, da insbesondere die Klassenzimmer sprachlich heterogen sind: Arabisch, Kurdisch, Mazedonisch, Polnisch, Russisch, Türkisch und Urdu bilden nur einen Teil der derzeit im Klassenzimmer gesprochenen Sprachen an ihrer Schule.



Dilan Gecili ist Lehrerin an der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Bochum und unterrichtet dort die Fächer Französisch und Philosophie. Sie engagiert sich aktiv im Projekt „Neue Wege. GeHen“ und setzt sich für die Aufwertung, Wertschätzung sowie Nutzung von Herkunftssprachen an ihrer Schule ein.
©Dilan Gecili

Auf die Frage, ob Sie erneut an dem Projekt teilnehmen würde, antwortet Sie: „Definitiv!“ Sie macht deutlich, dass die Schüler*innen durch die Projektteilnahme nicht nur Sozialkompetenzen wie Empathie oder den Umgang mit Fehlern lernen, sondern auch die Möglichkeit bekommen, kulturelle Kompetenzen zu erweitern sowie die eigene Sprache und Kultur wertzuschätzen. Ihre Beobachtung in Bezug auf die Schüler*innen, die an dem Projekt teilgenommen haben, ist, dass eben jene im Schulgeschehen selbstbewusster scheinen und sich von sich aus trauen, anderen bei Verständnisfragen zu helfen. Die Studierenden haben darüber hinaus die Möglichkeit, über die klassischen Unterrichtsmethoden hinauszugehen: „Auch wenn wir heute schon sehr differenziert im Unterricht arbeiten, berücksichtigen wir eher weniger die Herkunftssprachen. Die Studierenden entwickeln ein Gefühl dafür und werden sicherlich sensibler in Bezug auf die Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler sein und damit auch zum Vorteil des Unterrichtsgeschehens arbeiten.“ Am Ende des Interviews betont sie, dass sowohl die Schüler*innen als auch die Studierenden Spaß daran hatten, miteinander zu arbeiten: „Insgesamt konnte ich eine positive Entwicklung und Entfaltung der Schülerinnen und Schüler beobachten. Ich bin sehr stolz auf sie alle!“ ts

**„SPRACHEN MÜSSEN
GLEICH STARK
GEFÖRDERT WERDEN“**

Dilan Gecili

DAS LOGBUCH

Die selbstständige Zusammenarbeit von Studierenden, den Co-Buddies, mit den Schüler*innen, sowohl Sprach-Buddies als auch Lern-Buddies, macht einen Großteil des Projekts Neue Wege. GeHen aus. Die Co-Buddies und Sprach-Buddies müssen ihre Treffen nicht nur strukturiert planen, vorbereiten und durchführen, sondern auch konkrete Fortschritte und Ergebnisse im Projektzeitraum von einem Semester bzw. einem Schul(halb)jahr schriftlich festhalten.

Das sog. Logbuch dient auf diese Weise zum einen dazu, die Lehr-Lern-Tätigkeit zu protokollieren und zu dokumentieren, zum anderen dient es auch dazu, die eigene Arbeit individuell zu reflektieren und vergleichbare Ergebnisse zu erzielen. Das Logbuch ist in drei Abschnitte aufgeteilt: das erste Treffen, wöchentliche Treffen bzw. Angaben und die Reflexion. Das Logbuch ist hierbei individuell auf die Co-Buddies und die Sprach-Buddies abgestimmt.

Der erste Abschnitt des Logbuchs ist dem Kennenlernen sowie der Vorbereitung des ersten Treffens zwischen den Lern-Buddies, Sprach-Buddies und Co-Buddies gewidmet. So dient beispielsweise der Steckbrief dazu, das Gegenüber kennenzulernen und über bestimmte Hobbys, Interessen und Vorlieben ins Gespräch zu kommen. Zugleich dokumentiert es eine erste Einschätzung der schulischen Einstellung sowie der Motivation der Schüler*innen. Vorab werden Ratschläge, Tipps und Ideen gesammelt, die an die Sprach-Buddies vermittelt werden können. Die Vorstellungen über die anstehenden Aufgaben, Unsicherheiten und Probleme sollen besprochen und Tipps sowie Ideen für das erste und die weiteren Treffen mit den Lern-Buddies der Grundschule weitergegeben werden.

Die Studierenden dokumentieren jedoch nicht nur die eigene Arbeit in Bezug auf die Sprach-Buddies, sondern sie halten ebenso die Arbeit zwischen den Lern- und Sprach-Buddies fest. Zur Beobachtung der Arbeit der Schüler*innen untereinander empfehlen sich folgende Fragen

an die Sprach-Buddies: Was funktioniert gut, was weniger?

Wie konnten die Ratschläge deines Co-Buddies berücksichtigt werden? An welchen Stellen waren sie hilfreich? Welche Vorstellungen hat dein Lern-Buddy in Bezug auf die Treffen und die Lern-Buddy-Sprach-Buddy-Beziehung?

„Beim Ersttreffen war ich etwas aufgeregt. Das legte sich aber schnell, denn meine Sprach-Buddy war offen und interessiert, und wir kamen gleich ins Gespräch. Sie kommt aus Syrien und spricht Standardarabisch, so wie ich. Welche Herkunftssprache die Lern-Buddy spricht, erfährt sie nächste Woche an der Grundschule.“

Ein zweiter, zentraler Teil des Logbuchs umfasst die wöchentlichen Logbucheinträge. Neben den Formalia der Lehr-Lern-Einheit sollen sowohl Sprach-Buddy als auch Co-Buddy dazu angeregt werden, sich in Bezug auf die eigene Hilfestellung kritisch auseinanderzusetzen. Dabei reflektieren die Studierenden in den wöchentlichen Einträgen ihre Treffen mit den Sprach-Buddies. Der Fokus liegt auf der Kompetenzverbesserung, bei der Weitergabe von Wissen und der Analyse von möglichen Problemquellen. Die Studierenden dokumentieren ihre Hilfestellungen und geben zusätzlich verwendete Materialien bzw. Literatur an. Daraus entsteht ein Tagebuch ihrer Unterstützung, das die Vorbereitung der Lehr-Lern-Einheiten der Buddies sowie das Beraten im Umgang mit Problemen dokumentiert.

„Der Lern-Buddy ist schnell müde, weil ihn das Lernen anstrengt. Wir überlegen gemeinsam, wie wir die Einheit auflockern können. Ein Spiel zur Abwechslung soll ausprobiert werden. Ich gebe dem Sprach-Buddy das Wörter-Domino-Spiel mit.“

Der dritte Abschnitt des Logbuchs setzt sich mit der allgemeinen Reflexion des Projekts auseinander. Hier dokumentieren die Co-Buddies ihre jeweiligen Einschätzungen des Lernfortschritts und des aktuellen Lernstandes der Sprach-Buddies und Lern-Buddies. Darüber hinaus wird die Einschätzung der eigenen didaktischen Arbeitsweise und die zurückliegende Zusammenarbeit mit den Sprach-Buddies erfragt.

Auch hier sind konstruktive Kritik und Anmerkungen zur Verbesserung im Hinblick auf die ursprüngliche Erwartung an das Projekt im Vergleich zur aktuellen Einschätzung essenziell für die Evaluation.

Ziel des Logbuchs ist es, Schlussfolgerungen für eine stetige Verbesserung und Weiterentwicklung des Projekts zu ziehen.

„Obwohl die Sprach-Buddy immer wieder anbietet, auf Arabisch zu sprechen, lehnt die Lern-Buddy ab. Das verstehe ich nicht. Translanguaging? In der Supervision mit Frau Yeşilada klären!“



Das Logbuch ist als Ringbuch gestaltet und um Materialblätter erweiterbar; außerdem gibt es eine digitale Version zur Bearbeitung.

DAS PROJEKT ÖFFENTLICH

RUB TEACHERS' DAY 2022

Alle zwei Jahre veranstaltet die Professional School of Education an der Ruhr-Universität Bochum den RUB Teachers' Day. Bei Workshops, Vorlesungen und interaktiven Formaten können sich interessierte Lehrerinnen und Lehrer über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden informieren, fachdidaktische Expertise einholen und sich untereinander und mit den Wissenschaftler*innen sämtlicher lehrausbildenden Fakultäten austauschen.

Beim 3. RUB Teachers' Day Am 30. April 2022 stellten die Projektkoordinatorinnen Dr. Karin Yeşilada und Teresa Schirmers interessierten Lehrkräften aus dem Ruhrgebiet das Projekt Neue Wege. GeHen vor und stießen dabei auf viel Interesse. Vor allem die Frage, warum Herkunftssprachen förderlich sein können, interessiert viele Lehrerinnen und Lehrer. Sie bekamen sowohl den wissenschaftlichen Ansatz des Translanguaging erläutert, also den Einsatzes aller sprachlichen Ressourcen im Lernprozess, als auch die Möglichkeiten, diese Methode erfolgreich in den Schulunterricht einzubinden.



Antraggeber: Dr. Karin Yeşilada, Teresa Schirmers, M.A., „Neue Wege. GeHen, Gemeinsam Herkunftssprachen nutzen. Lebensorientierung durch den Einsatz von Herkunftssprachen im Unterricht. Schüler helfen Schülern Projekt an ihrer Schule.“		Deutsch 4: Herkunftssprachen	04/2022
---	--	------------------------------	---------

➔ www.pse.rub.de/rub-teachers-day/

TAG DER OFFENEN TÜR

am 6. Mai 2023

Am 6. Mai 2023 veranstaltete das Projekt Neue Wege. GeHen einen Workshop beim Fortbildungstag „Das Schülerlabor als außerschulischer Lernort für MINT- und geistes-/gesellschaftswissenschaftliche Fächer“ des Alfred Krupp-Schülerlabors für Wissenschaften (AKS) an der Ruhr-Universität Bochum. Als erstes Schülerlabor seiner Art an einer deutschen Hochschule bietet das AKS eine Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule. Für Schülerinnen und Schüler ist es ein Ort zum Entdecken; für Lehramtsstudierende stellt es auch einen außerschulischen Lehr-Lern-Ort dar.

Beim Projekteigenen Workshop „Wie viele Sprachen sprichst du?“ führten Studierende unter Anleitung der Projektkoordinatorinnen Dr. Karin Yeşilada und Teresa Schirmers, M.A., interaktive Sprachspiele durch, die den Wert von Herkunftssprachen spielerisch und auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt veranschaulichten. Das Angebot richtete sich an Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, aber auch an Lehrkräfte, und es wurde begeistert angenommen.



➔ www.aks.rub.de/aktuelles/2023/aks00385.html.de

Workshop-Phase 2: 10.30-11.30 Uhr		
Workshop-Nr.	Kurzbezeichnung	Titel
7	Philosophie	Sollten wir unsere Social Media Accounts löschen? Zu Freiheit und Unfreiheit in den Sozialen Medien
8	Spanisch	Popkultur und Geisteswissenschaft am Beispiel der Lieder von Rosalía
9	Mehrsprachigkeit	Wie viele Sprachen sprichst du? Die Mehrsprachigkeit der SuS entdecken, reflektieren und wertschätzen

➔ www.pse.rub.de/wp-content/uploads/Programmangebot-Schuelerlabor.pdf

Spannend war es für die Schülerinnen und Schüler, auf Sprachenporträts einzuzeichnen, wo sie ihre eigenen Sprachen (Herkunftssprache und Fremdsprachen) jeweils im Körper lokalisieren. Sitzt mein Deutsch/Türkisch/Arabisch im Kopf, im Bauch oder doch nah am Herzen? Zusammen mit den Lehramtsstudentinnen der Ruhr-Universität erkundeten die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise ihr eigenes „Sprachgefühl“. Bei der Wörter-Lotterie ging es darum, ein zufällig über den gedrehten Buchstaben ausgesuchtes Wort in der eigenen Herkunftssprache zu sagen. Das Rad dreht sich... P! Was heißt „Pferd“ auf Türkisch, oder in der marokkanischen Derja? Ob Alt oder Jung, alle fingen bei diesem Spiel Feuer, drehten und übersetzten immer wieder aufs Neue, so dass sich die Karteikarten mit den Wörter-Übersetzungen bald füllten.



Die Studierenden Leonel Afonso und Melis Muşuk mit einem Teilnehmer bei der Wörter-Lotterie.
©Karin Yeşilada 5-2023



Projektkoordinatorin Dr. Karin Yeşilada erläutert das Mehrsprachigkeitsprinzip. Im Hintergrund Sprachenporträts.
©Zeynep Baran 37-2023



Lehramtsstudent Leonel Afonso und Projektkoordinatorin Teresa Schirmers, M.A., am Stand des Projekts.
©Karin Yeşilada 29-2023

„Welche Erinnerung verbinde ich mit einem bestimmten Wort oder Satz?“ Familiensprachliche Erinnerungswörter wurden gesammelt und an einer Girlande befestigt. Auch Lieblingswörter und Lieblingsunwörter konnten aus den jeweiligen Familiensprachen gesammelt werden. Auf diese Weise wurde der Wert von Mehrsprachigkeit spielerisch erfahrbar. Dazu gab es kurze, gut verständliche Erläuterungen des wissenschaftlichen Prinzips von Mehrsprachigkeit.

Am Ende des Tags der Offenen Tür hatten mehr als zweihundert Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte das Schülerlabor besucht und sich auch über den Wert von Mehrsprachigkeit und Herkunftssprachen informiert. Am Stand des Projekts zeugten Wörter-Girlanden und bunte Sprachenporträts vom regen Austausch über Herkunftssprachen.



Die Studierenden Melis Muşuk und Zeynep Baran erstellen mit Schülerinnen Sprachenporträts.
©Karin Yeşilada 25-2023

„ES WAR FASZINIEREND ZU SEHEN,
DASS VIELE MENSCHEN TATSÄCHLICH
MEHRSPRACHIG SIND, SICH DESSEN
ABER OFT NICHT BEWUSST SIND.“

Leonel Afonso, Lehramtsstudent

TALENTTAGE RUHR 2023



Während der TalentTage Ruhr 2023 präsentiert das Projekt einen Workshop zur Mehrsprachigkeit. Die Leitidee des Projekts, dass Familiensprachen eine Ressource im Bildungsweg sein können, wird informativ und interaktiv vermittelt. Unser Ansatz verbreitet sich dabei über das landesweite Netz der Veranstalter, TalentMetropole Ruhr und schafft neue Synergien.



➤ https://talenttageruhr.de/programm/details/?tx_ttrents2021_vadetails%5Baction%5D=show&tx_ttrents2021_vadetails%5Bcontroller%5D=Veranstaltung&tx_ttrents2021_taltungUid%5D=1932&cHash=214fa4542d9ed2847b0fea2bfdb30ede

WISSENSCHAFTLICHE VERNETZUNG IM IN- UND AUSLAND

Der wissenschaftliche Ansatz des Translanguaging und der erfolgreiche Ansatz unseres Projekts, Herkunftssprachen für den Lernprozess einzusetzen, stößt auch über das Ruhrgebiet hinaus auf Interesse. Im Dezember 2023 präsentierten wir das Projekt bei der Internationalen Tagung „One school many languages: bridging research and school practice through plurilingual education“ an der Alpe Adria Universität in Bozen. Das Thema Mehrsprachigkeit an Schulen ist ein gesamteuropäisches Thema. Mit der internationalen wissenschaftlichen Vernetzung sucht und setzt Neue Wege. GeHen wichtige Impulse.



➤ sms-project.eurac.edu/conference/

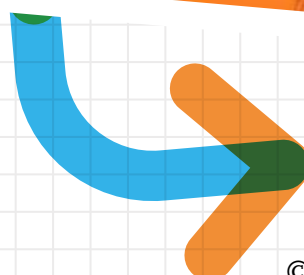
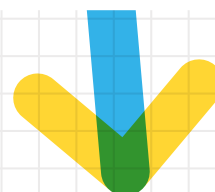
Im Februar 2024 war das Projekt beim Lehrer:inneninfotag der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) vertreten. Als Teil des Programms Linguistics@schools wurde das Bewusstsein für den Wert von Herkunftssprachen im Schulsystem verstärkt.



➤ www.pse.rub.de/fortbildung-und-transfer/linguisticsschools/

IMPRESSIONEN





© Karin Yeşilada

DAS PROJEKTTEAM

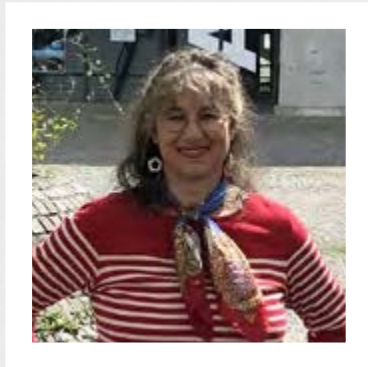
Projektleitung

Prof. Dr. Björn Rothstein ist als Professor für Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik tätig, außerdem lehrt und forscht er an dieser Schnittstelle.

Als Projektleiter des Projekts Neue Wege. GeHen ist er der Ansprechpartner an der Ruhr-Universität in Bochum.



Björn Rothstein
© Thomas Schmidt



Karin Yeşilada
© Teresa Schirmers

Projektkoordination

Dr. Karin Yeşilada ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik an der Ruhr-Universität in Bochum. Sie ist Ansprechpartnerin für Schulen, Schüler*innen und Studierende.

Teresa Schirmers, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik an der Ruhr-Universität in Bochum und promoviert zum Projektthema. Sie ist Ansprechpartnerin für Schulen, Schüler*innen und Studierende.

FÖRDERER*INNEN & KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

HAUPTFÖRDERER:

RAGSTIFTUNG





Neue Wege. **GeHen**

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB

IMPRESSUM

Projekt Neue Wege. GeHen

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Philologie
Germanistisches Institut
Gebäude GB 5/55
Universitätsstraße 150
44801 Bochum

Fon: +49 (0)234 32-24045

E-Mail: neue-wege-gehen@ruhr-uni-bochum.de

Homepage:

➤ staff.germanistik.rub.de/neuewege-gehen

Projektleitung

Prof. Dr. Björn Rothstein

Projektkoordination

Dr. Karin Yeşilada

Teresa Schirmers, M.A.

Redaktion

Prof. Dr. Björn Rothstein, Dr. Karin Yeşilada, Teresa Schirmers

Gestaltung

Agentur der Ruhr-Universität Bochum



Teresa Schirmers

© Karin Yeşilada



Neue Wege. **GeHen**

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB